

Bild und Wirklichkeit

Vortrag beim „dies academicus“ des Fachbereichs Sportwissenschaft Uni HH am 18. 12. 2003
(erweiterte Langfassung, aktualisiert)

Sehr geehrte Anwesende!

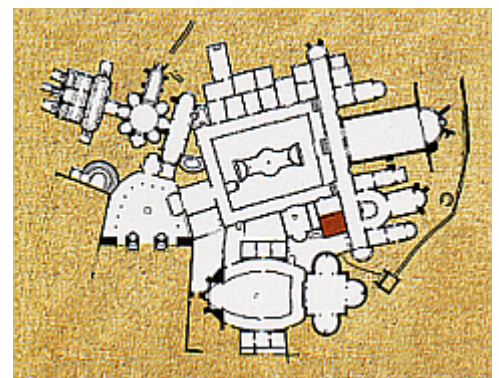
Sie haben sicher schon einmal eine Abbildung der berühmten sogenannten „Bikini-Mädchen“ gesehen. Kaum eine sport- bzw. kulturgeschichtliche Darstellung ohne dieses Bild. Von DIEMS „Weltgeschichte des Sports“ (1960) bis zu THUILLIER (1999), um nur einige zu nennen, schmücken sich alle zumindest mit einer Ausschnitt-Abbildung.



Daß und wie die Abbildung dieses berühmten Mosaiks in sporthistorischen Darstellungen verwendet wird, erscheint mir fragwürdig. Die meisten AutorInnen unterlassen es, den Aussagewert dieses Bildes kritisch zu prüfen sowie ihre Absicht zu verdeutlichen, mit der sie dieses Bild in ihr Buch aufnehmen.

Ich werde Ihnen einige Beispiele dieses fragwürdigen Umgangs vortragen, eine mir sehr plausibel erscheinende neue Interpretation des Mosaiks vorstellen und anhand dieses Beispiels der Frage nachgehen, ob und wie weit sich aus Bildern Wirklichkeit erschließen läßt. Als weiteres Beispiel erörtere ich eine jüngere Veröffentlichung zum Weitsprung in der Antike.

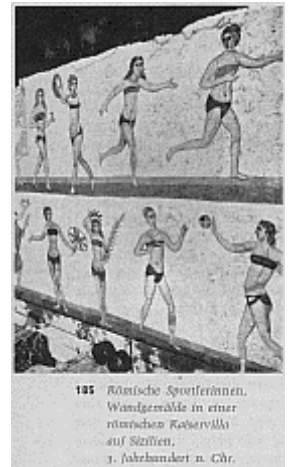
Das Mosaik, von dem ich spreche, bildet den Fußboden eines der vielen Räume eines im 19. Jh. bei Piazza Armerina auf Sizilien entdeckten, aber erst seit 1928 systematisch ausgegrabenen Bauwerks, das übereinstimmend als die ländliche Villa eines



Provinz-Mächtigen zur Zeit des römischen Kaisers Maxentius angesehen wird, die zu Beginn des 4. Jhs. gebaut und kurze Zeit später renoviert worden ist, darunter auch in dem hier behandelten Raum Nr. 22.¹

Die Archäologen PACE und GENTILI brachten in ihren Veröffentlichungen um 1951 die Bezeichnung „Bikini-Mädchen“ auf, die sich bis heute gehalten hat. Der Bikini als zweiteilige Bade-Bekleidung machte in dieser Zeit gerade Furore in Europa. Passend zu diesem kulturgeschichtlichen Bezug vermutete PACE in diesem Mosaik „das lebendige und direkte Bild einer Form des spätrömischen Schauspiels“², „das in tänzerischen Darbietungen fast nackter Mädchen in einem großen Wasserbecken bzw. an seinem Rande bestand“³.

Gleichzeitig veröffentlichte GENTILI Mitte der 50er Jahre seine Interpretation als Wettkampf-Szene.⁴ Sie wurde von Carl DIEM 1960 begeistert aufgenommen: „Wir sind in der glücklichen Lage, uns die römischen Frauen bei ihrem Sport deutlich vorstellen zu können, ...“ schwärmte er. Das „Wandgemälde“ [!] sei „eine großfigurige gymnastische Szene von zehn Mädchen“. „Diese Mädchen sind in einem Sportgewand abgebildet, das dem Bikini-Anzug von heute gleicht. Wir vermuten in einer zum größten Teil verlorenen Gestalt eine Speerwerferin, ferner ganz erhalten eine blonde Weitspringerin mit Halter, eine Diskuswerferin beim Ausholen zum Wurf, zwei Kurzstreckenläuferinnen, durch weitausgreifende Arme gekennzeichnet; im unteren Streifen zwei Ballspielerinnen, dann eine Dreiergruppe zur Ehrung von Siegerinnen ...“⁵



185 Römische Sportlerinnen. Wandgemälde in einer römischen Katakomben auf Stiffen. 3. Jahrhundert n. Chr.

Frauen mit Boxhanteln und einem Diskus oder Ball. Vermutlich handelt es sich nicht um Sportlerinnen, sondern um Schauspielerinnen oder Tänzerinnen. Mosaik. Piazza Armerina, Sizilien, 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr.

Von den moderneren SporthistorikerInnen nahm Vera OLIVOVÁ 1984 PACEs Deutung auf, wenn auch merkwürdig unklar, indem sie in der Überschrift zur Abbildung zweier Figuren aus der oberen Zeile schrieb: „Frauen mit Boxhanteln und einem Diskus oder Ball. Vermutlich handelt es sich nicht um Sportlerinnen, sondern um Schauspielerinnen oder Tänzerinnen.“⁶ Zum übrigen Buchtext hat diese Abbildung übrigens keinen Bezug, zudem gibt OLIVOVÁ keine weiteren Erklärungen oder Begründungen.



¹ DOLCH 1992, S. 153 f.; vgl. auch ANGELI (1990), CIURCA (um 1990), GALATI (um 1990) und GIOVANNI (1987)!

² PACE 1955, S. 84, zit.n. DOLCH 1992, S.161.

³ DOLCH 1992, S.161.

⁴ GENTILI 1955.

⁵ DIEM 1960, S. 295.

⁶ OLIVOVÁ 1984, S. 187.

GENTILIs Vorschlag, die Szene als die eines wirklichen sportlichen Wettkampfes zu verstehen, möglicherweise gar eines Fünfkampfs für Frauen, fand häufiger Zustimmung unter SporthistorikerInnen als PACEs Vorschlag „Wasserrevue“. In dem reich bebilderten Werk „The Olympic Games in Ancient Greece“ hat 1982 B.A. **KYRKOS** den Abschnitt „The Development of Sport in the Hellenistic and Roman Periods“ verfaßt, in dem unter der Abbildung dreier Figuren aus der oberen Zeile steht: „Mosaik, Frauen zeigend beim Springen, Diskuswerfen und Laufen, die Teil des Olympischen Pentathlon waren. Frauensport war in der römischen Zeit ziemlich weit verbreitet“⁷. Auch hier kein erklärendes Wort.



Hugh M. **LEE** hat 1984 diese Interpretation noch einmal ausführlich bestätigt. Nachdem er gleich zu Beginn festgestellt hatte „the scene must be athletic“⁸, es müsse eine Szene eines Wettkampfes sein, formulierte er wenig später distanzierender, es sei „verführerisch zu vermuten“⁹, daß das Mosaik einen Frauen-Fünfkampf abbilde, wobei das Ballspiel als Ersatz für das Ringen stehe. Jean-Paul **THUILLIER** hat 1999 diese Interpretation noch einmal ebenso vehement wie meines Erachtens fahrlässig bekräftigt.¹⁰

Weitere Ausführungen zur Rolle dieses Mosaiks in anderen Veröffentlichungen trage ich aus Zeitgründen nicht vor. Die vollständige Fassung dieses Vortrags finden Sie in einer Langfassung im Internet¹¹.



Bedeutsam erscheint mir, daß viele AutorInnen die Bezeichnung der dargestellten jungen Frauen als „Bikini-Mädchen“ übernommen haben. Damit wird m.E. eine Wirkung erzeugt, die implizit schon eine bestimmte Interpretation darstellt: eine latente **Erotisierung**. Diese Erotisierung könnte sich auf die Phantasie der WissenschaftlerInnen bei ihrer Suche nach Interpretationen dieses Mosaiks ausgewirkt haben: bei - vielleicht überwiegend unbewußter - Zustimmung zur Erotisierung eher in Richtung „Wasserrevue“, bei - vielleicht überwiegend unbewußter - Abwehr der Erotisierung eher in Richtung „Wettkampf“.

⁷ KYRKOS 1982, S. 279; Übersetzung aus d. Engl. von mir.

⁸ LEE 1984, S. 45.

⁹ LEE 1984, S. 58.

¹⁰ THUILLIER 1999, S. 89 und 144/145; zu „fahrlässig“: Er hat z.B. DOLCHs Veröffentlichung von 1992 nicht zur Kenntnis genommen; THUILLIERs Übersetzer DECKER ist Herausgeber der Zeitschrift, in der DOLCHs Aufsatz erschienen ist; THUILLIER selbst ist Mitglied im Wiss. Beirat dieser Zeitschrift.

¹¹ <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003Langfassung.pdf>

Seit 1992 gibt es eine sehr gründliche Untersuchung von Martin **DOLCH** unter dem Titel „Wettkampf, Wasserrevue oder diätetische Übungen? Das Mosaik mit den zehn Mädchen in der römischen Villa bei Piazza Armerina auf Sizilien“. Wie schon am Titel deutlich wird, schlägt DOLCH vor, das Mosaik als Bild diätetischer Übungen anzusehen. Das Ergebnis seiner umfassenden Prüfung faßt er in **5 „grundlegenden Thesen für ein neues Verständnis des rätselhaften Mosaiks“** zusammen¹²:

- „1. das Bildthema des nachträglich ... angebrachten Mosaiks wurde vom Hausherrn **mit Bezug auf im Haus lebende Personen** gewählt.
2. die 10 Figuren ... bilden **eine Folge von allein oder zu zweit ausgeführten Bewegungsvariationen**.
3. **es handelt sich ... um ein pädagogisches Lehrbild, auf dem in zwei Reihen katalogartig fortlaufend die gymnastischen Übungen veranschaulicht werden, die das diätetische Programm einer vornehmen jungen Dame vorsah**.
4. es werden **in enger Übereinstimmung mit den überlieferten Schriften der Ärzte** fünf verschiedene Übungen dargestellt (eine sechste ist nicht mehr erkennbar), von denen Ballspiel und Lauf paarweise, die anderen drei (vier?) aber einzeln ausgeführt werden.
5. **Zweck des Bildes dürfte gewesen sein, die heranwachsende junge Dame an ihr tägliches Ausgleichsprogramm zur Erhaltung ihrer Gesundheit zu erinnern**. Damit handelt es sich hier um eine einzigartige **pädagogische Umsetzung theoretischer Erklärungen in einen anschaulichen Bildkatalog**.“

In diesem Kurzvortrag kann ich nicht auf alle Erörterungen DOLCHs eingehen. Er hat alle bisherigen Interpretationen der Bild-Aussage kritisch überprüft und darüber hinaus gefragt, welche Aussage Auftraggeber und Künstler wohl mit diesem Mosaik treffen wollten. Diese Frage war bisher - zumindest von SportwissenschaftlerInnen - nicht gestellt worden. Man sollte m.E. darüber hinaus auch die Bild-Interpreten und ihre Absichten einbeziehen.¹³ Bei vielen Autoren habe ich den Eindruck gewonnen, daß sie das berühmte Mosaik vor allem dafür benutzt haben, um einen Abglanz dieser Berühmtheit auf ihre Veröffentlichung zu übertragen. Viele haben sich ja nicht einmal darum bemüht, einen Bezug dieser Illustration zu ihrem sonstigen Text anzudeuten.

¹² DOLCH 1992, S. 169; Hervorhebungen von mir.

¹³ LEE 1984, S. 63, hat diese Fragerichtung schon angedeutet.

Nach DOLCHs überzeugender Interpretation ist dieses Mosaik kein Bild von und für „Sport“; diätetische Gesundheitsübungen verstehe ich als Teil von „Bewegungskultur“. So bleibt dieses Mosaik sehr wohl Gegenstand der Sportwissenschaft.¹⁴

In meinen heutigen Überlegungen suche ich Antworten auf erkenntnistheoretische und methodologische Fragen: **Enthalten Bilder Wirklichkeit? Wenn ja, welche und wessen Wirklichkeit? Und wie kann man aus Bildern Wirklichkeit erschließen?** Dafür wende ich mich einem zweiten Beispiel zu.

Harald **SCHMID** hat 1997 eine sportwissenschaftliche Dissertation „Zur Technik des Weitsprungs (άλμα) in der griechischen Antike“ vorgelegt, in der er sich u.a. auch auf die Auswertung bildlicher Quellen stützt. Auch das Mädchen mit den Hanteln, die SCHMID als Halteren interpretiert, wird von ihm als Illustration benutzt, mit einem eigenen Photo und der Unterschrift „Mosaik der Bikinimädchen von der [sic!, C.T.] Piazza Armerina“¹⁵.

In seinem Untersuchungsansatz nimmt SCHMID ohne erkenntnistheoretische oder methodologische Erörterung an, auf den 139 von ihm ausgewerteten Vasenbildern sei der Weitsprung wirklichkeitsgetreu abgebildet. Nur zu Abbildungen „auf der inneren, kreisrunden Bodenfläche von Trinkschalen“ hat er bemerkt: „Der künstlerische Aspekt könnte hier gegenüber einer realistischen Wiedergabe dominieren.“¹⁶ Dieser m.E. bedeutsame Vorbehalt wirkt sich allerdings auf seine weitere „Auswertung ... von Vasenbildern“¹⁷ nicht aus. In seiner knappen „Zusammenfassung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse“ kommt SCHMID nach der Feststellung, „die überlieferten Bild- und Literaturquellen sind zwar zahlreich, ermöglichen aber nach wie vor keine eindeutige Aussage über die damalige Sprungtechnik“¹⁸ zu der für mich überraschend selbstsicher formulierten Schlußfolgerung: „Die Vasenbilder geben demnach keine Wettkampfsprünge wieder, sondern das Sprungtraining mit Halteren, was einer Wettkampfübung unter erschwerten Bedingungen entspricht.“¹⁹

Mit seiner Realitäts-Vermutung steht SCHMID in der Tradition Wolfgang **DECKERS**, der in seinem Buch „Sport in der griechischen Antike“ (1995) über

¹⁴ vgl. TIEDEMANN 2003 sowie meine stets aktualisierten Definitionsvorschläge für die Begriffe „Sport“ und „Bewegungskultur“ im Internet: <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/sportdefinition.html> sowie <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/bewegungskulturdefinition.html>. Vgl. neuerdings auch meinen Vortrag beim IX. Internat. ISHPES-Kongreß 2005 in Köln: „Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft?“ <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragISHPES2005.pdf>, in: New Aspects of Sport History. Proceedings of the 9th ISHPES Congress Cologne, Germany, 2005. Eds.: M. Lämmer; E. Mertin; T. Terret. Sankt Augustin: Academia 2007. S. 435 - 440.

¹⁵ SCHMID 1997, S. 22.

¹⁶ SCHMID 1997, S. 71/72.

¹⁷ SCHMID 1997, Kap. 7.2.4, S. 97 - 118; Kap. 7.3.4, S. 126 - 127; Kap. 7.4.4, S. 139 - 141.

¹⁸ SCHMID 1997, S. 155.

¹⁹ SCHMID 1997, S. 162.

die panathenäischen Preisamphoren schrieb: „Es befinden sich Exemplare darunter mit Sportdarstellungen, deren Schönheit und Trefflichkeit des Motivs höchste Ansprüche befriedigen. ... Da sind Künstler am Werk, die etwas von Sport verstehen, die als sachkundige Zuschauer im städtischen Leben Athens ständig Gelegenheit hatten, ihre Themen zu studieren. Das darf man getrost für den gesamten Bereich Sport und Kunst in Griechenland verallgemeinern.“²⁰

Die Fragwürdigkeit dieser wohl aus Begeisterung überzogenen Aussage DECKERs will ich Ihnen nur kurz mit 4 Läufer Szenen von Panathenäischen Preisamphoren zeigen: Fällt Ihnen als SportwissenschaftlerInnen an den Abbildungen etwas auf? Betrachten Sie genau die Abbildungen der Laufbewegung! - So, wie auf drei dieser Bilder die Läufer dargestellt sind, laufen Menschen nicht: im Paßlauf. Nur auf einer dieser Darstellungen sind Arm- und Beinbewegungen - von der immer quer dargestellten Brustpartie einmal abgesehen - einigermaßen wirklichkeitsgetreu in ihren Gegenbewegungen abgebildet. Diese kurze Plausibilitätsprüfung genügt schon, um DECKERs Aussage als unzutreffend zu erkennen.



In seiner Rezension hat Ulrich **SINN** 1999 SCHMIDs Realitäts-Vermutung zurückgewiesen: „Leider geht dieser Gedanke nicht auf. Es ist geradezu ein Kennzeichen der griechischen Bildkunst, daß ihr jeglicher Versuch fremd ist, in den Darstellungen die Wirklichkeit authentisch einzufangen.“²¹ SINN hat dies 1996 noch schärfer formuliert: „Wir müssen uns also damit abfinden, daß wir der antiken Bilderwelt des Sports kaum etwas über den Vollzug der Sportarten entnehmen können.“²²

Hier stehen sich in der „Frage, ob es möglich ist, aus den zahllosen Darstellungen, in denen Athleten in Aktion erscheinen, die konkrete Durchführung der einzelnen Sportart zu rekonstruieren“²³, zwei erkenntnistheoretische und methodo-

²⁰ DECKER 1995, S. 194.

²¹ SINN 1999, S. 76; vgl auch BENTZ 1998, S. 86.

²² SINN 1996, S. 155.

²³ SINN 1996, S. 152.

logische Auffassungen gegenüber: DECKER u.a. gehen von der Vermutung aus, die Bilder seien wirklichkeitsgetreue Abbildungen, also könne man aus ihnen direkt Erkenntnisse über die (vergangene) Wirklichkeit gewinnen. Ich gehe mit SINN u.a. davon aus, daß die überlieferten Bilder nicht als Abbildung von Wirklichkeit aufzufassen sind, sondern als Kunstwerke, die unter Berücksichtigung praktischer (wie z.B. Art und Größe der bemalbaren Fläche), ästhetischer, individueller, kultureller und konventioneller Gesichtspunkte mit großer Sorgfalt und Skepsis als indirekte Quellen für (vergangene) Wirklichkeit interpretiert werden sollten.

Dies gilt m.E. übrigens ganz allgemein bis in die Gegenwart hinein und für alle Formen von Abbildungen. Als heftig umstrittene Beispiele möchte ich u.a. die beiden Filme Leni RIEFENSTAHLs über die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin (und Kiel) in meinem Seminar „Bewegungskultur und Sport im Film“ im nächsten Semester untersuchen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur (nur die im Vortrag verwendete sowie ein neuerer Vortrag von mir! Die Liste der in der erweiterten Fassung zusätzlich benutzten Literatur finden Sie in der Langfassung dieses Kurzvortrags im Internet; URL: <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragBild-Wirklichkeit2003.html>.):

ANGELI, Sanfranco: Piazza Armerina. Die kaiserliche Villa von Casale. Morgantina. Bologna: La Fotometalgrafica Emiliana 1990.

BENTZ, Martin: Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6. bis 4. Jahrhundert v.Chr. Basel: Vereinigung der Freunde antiker Kunst 1998 (= Beiheft zur Halbjahresschrift „Antike Kunst“; 18).

CIURCA, Salvatore (in Zusammenarbeit mit Giuseppe Walter BOLOGNA): Die Mosaiken der „Erculia“-Villa von Piazza Armerina - Morgantina -. o.O. o.J. (um 1990).

DECKER, Wolfgang: Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den olympischen Spielen. München: Beck 1995 (= Beck's Archäologische Bibliothek).

DOLCH, Martin: Wettkampf, Wasserrevue oder diätetische Übungen? Das Mosaik mit den zehn Mädchen in der römischen Villa bei Piazza Armerina auf Sizilien. In: Nikephoros, 5 (1992), S. 153 - 181.

GALATI, Francesco: Die römische Villa in Casale. In: Piazza Armerina. Seine Mosaiken und Morgantina. Texte von C. Capizzi u. F. Galati. Bologna: Italcards o.J. (um 1990). S. 15 - 89.

GENTILI, Gino Vinicio: Die kaiserliche Villa bei Piazza Armerina. Übs. v. H.v.Heintze. Rom 1955.

- GIOVANNI, Giuseppe di: Piazza Armerina. Die römische Kultur im Spiegelbild der Mosaiken von Casale. Agrigento 1987. Nachdruck 1997.
- KYRKOS, B. A.: The Development of Sport in the Hellenistic and Roman Periods. In: The Olympic Games in Ancient Greece. Hg.: N. Yalouris. Athen: Ekdotike Athenon 1982. S. 275 - 285.
- LEE, Hugh M.: Athletics and the Bikini Girls from Piazza Armerina. In: Stadion, Sankt Augustin, X (1984), S. 45 - 76.
- PACE, Biagio: I Mosaici di Piazza Armerina. Rom 1955.
- SCHMID, Harald: Zur Technik des Weitsprungs (άλμα) in der griechischen Antike. Eine Neubewertung literarischer und bildlicher Quellen unter Berücksichtigung biomechanischer Bewegungsanalysen und volkskundlicher Tradition. - Mainz, Johannes Gutenberg-Universität, Fachbereich Sport, Diss. 1997.
- SINN, Ulrich (Hg.): Sport in der Antike. Wettkampf, Spiel und Erziehung im Altertum. Würzburg: Ergon 1996 (= Nachrichten aus dem Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg; Reihe A: Antikensammlung; 1).
- SINN, Ulrich: Rezension von: SCHMID, Harald: Zur Technik des Weitsprungs ...(Diss. Uni Mainz 1997) ... In: Zs. „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“, Aachen, 13 (1999), Heft 1, S. 75 - 79.
- THUILLIER, Jean-Paul: Sport im antiken Rom. (Le sport dans la Rome antique. Paris: Editions Errance 1996) Übs. aus d. Franz. v. W. Decker. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft / Primus Verlag 1999.
- TIEDEMANN, Claus: Was ist der Gegenstand der Sportwissenschaft? Kurzvortrag, gehalten am 16. 1. 2003 im Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg. Veröffentlicht im Internet als HTML-Datei <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03.html> sowie als PDF-Datei <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragSport-Begriff16.1.03_erw.pdf>.
- TIEDEMANN, Claus: „Sport-Bilder - ihre Bedeutung für Sport-Historiker.“ Vortrag, gehalten am 18. 9. 2006 beim XI. Internat. CESH-Kongreß in Wien. Veröffentlicht in der vorgetragenen englischen Fassung im Internet: URL <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Englisch.pdf> (PDF-Datei, 43 KB); erweiterte und aktualisierte deutsche Fassung mit allen Abbildungen und Literatur: URL <www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragWien2006Deutsch.pdf> (PDF-Datei, 645 KB); veröffentlicht in deutscher Sprache, leider nur mit ausgewählten Abbildungen (eine ist vertauscht!) im Kongreßbericht: Sport and the Construction of Identities. Proceedings of the XIth International CESH-Congress, Vienna, September 17th - 20th 2006. Eds.: B. Kratzmüller u.a. Wien: Turia + Kant 2007. S. 819 - 829.

Erweiterung des mündlich vorgetragenen Texts

[Die Zeitbegrenzung des mündlichen Vortrags (15 Minuten) zwingt zu einer sehr kleinen Auswahl von Belegen für die im Vortrag aufgestellten Behauptungen, außerdem zu einer Verkürzung der Zitate in vielen Fällen.

Für Interessierte biete ich hier die oben nicht wiedergegebenen Autoren und Zitate samt kleinen Scans sowie bibliographischen Angaben; da die Ergänzungen „flickenhaft“ sind, wird auch dieser Teil des Texts flickenhaft.

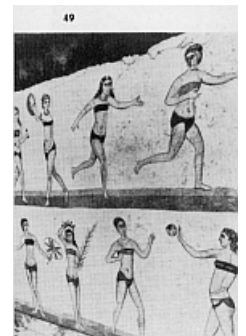
Ich halte mich weitgehend an die Chronologie der Veröffentlichungen.]

DIEM, Carl: Weltgeschichte des Sports. (1960) 3. Aufl. in 2 Bänden. Stuttgart: Cotta 1971.

S. 295: „Wir sind in der glücklichen Lage, uns die römischen Frauen bei ihrem Sport deutlich vorstellen zu können, denn bei der Stadt Piazza Armerina ... ist ein Palast des Kaisers Maximilianus Herculeus (um 245 bis 310) ausgegraben worden, dessen Mosaik eine großfigurige gymnastische Szene von zehn Mädchen aufweist. Diese Mädchen sind in einem Sportgewand abgebildet, das dem Bikini-Anzug von heute gleicht. Wir vermuten in einer zum größten Teil verlorenen Gestalt eine Speerwerferin, ferner ganz erhalten eine blonde Weitspringerin mit Halteren, eine Diskuswerferin beim Ausholen zum Wurf, zwei Kurzstreckenläuferinnen, durch weitausgreifende Arme gekennzeichnet; im unteren Streifen zwei Ballspielerinnen, dann eine Dreiergruppe zur Ehrung von Siegerinnen, eine Siegerin in starrer Grundstellung mit Diadem im kastanienbraunen Haar und einem großen Palmzweig in der Rechten. Eine andere Siegerin breitet ihre Arme aus, als nähme sie den Beifall entgegen. In der Linken hat sie ein radähnliches Sportgerät, wie es manchmal zum Reifentreiben verwandt sein mag.“

Gerhard **LUKAS** ging **1969** in seinem Buch „Die Körperkultur in den frühen Epochen der Menschheit“ unter dem Stichwort „Diätetik“ kurz auf die Heilübungen der vornehmen Römer und Römerinnen ein und schilderte dann die „sportliche“ Betätigung „einzelner römischer Frauen“: „Sie ölten sich dabei ein und betrieben Hantelübungen und Ballspiel, aber auch Laufen, Springen, Speer- und Diskuswerfen sind in einem großfigurigen Mosaik als ‚gymnastische Szene von zehn Mädchen‘ (Abb. 49) in einem unserem Bikini sehr ähnlichen Sportgewand dargestellt.“²⁴ Der inhaltliche und z.T. wörtliche Bezug auf DIEMs „Weltgeschichte“ (1960) - ausdrücklich auch in der Dokumentation zur Abbildung 49²⁵ - ist erkennbar, einschließlich der Fehler bei DIEM: der falschen Bezeichnung als „Wandgemälde“ und der falschen Datierung ins 3. Jahrhundert. Als Beleg führte LUKAS in der Anmerkung 58 allerdings den Bericht von Neutsch (1955) an.

Ohne einen Bezug zum - natürlich knapperen - Buchtext nahm **LUKAS 1969** dieselbe Abbildung in den von ihm verfaßten Band I der „Geschichte der Körperkultur in Deutschland“ auf, allerdings ohne den ausdrücklichen Verweis auf DIEM als Quelle.²⁶

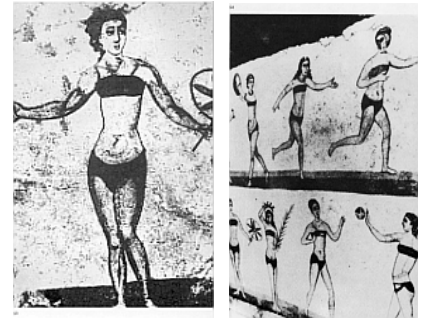


²⁴ LUKAS 1969a, S. 138.

²⁵ LUKAS 1969a, Abb. 49, S. 164; Erläuterung: S. 173.

²⁶ LUKAS 1969b, Abb. 9, S. 188.

In seiner Monographie „Der Sport im alten Rom“ ordnete **LUKAS 1982** die Mosaikszene wiederum als eine sportliche ein, illustriert durch zwei Abbildungen: die Frau mit dem Laufrad als „Römerin im Badeanzug“ sowie die 1969 schon in beiden Veröffentlichungen von DIEM übernommene Abbildung als „Römische Sportlerinnen“.²⁷



HARRIS, Harold Arthur: Sport in Greece and Rome. London 1972.

Text zu Abb. 44: „The two girls hold jumping weights and a discus respectively, but they may not be as athletic as they appear at first glance. It has been suggested that they have more to do with the stage than the stadium.“ (*zit. n. Dolch, S. 160*)

Auf diese Interpretation scheint sich 1984 OLIVOVÁ (s.o., S. 2) zu stützen.

Wilhelm **BACKHAUS** bezeichnete 1978 das Mosaik als „sog. ‚Frauensportmosaik‘“, das „die berühmten, in nahezu allen einschlägigen Darstellungen abgebildeten ‚Bikini-Mädchen‘“ zeige, und zwar „beim Weitsprung (mit *haltares*[sic!], Sprunggewichten), Diskuswurf, Kurzstreckenlauf (der Armhaltung nach zu urteilen), Ballspiel, vielleicht beim Speerwerfen - letztere Figur ist sehr schlecht erhalten. Ein weiteres, radförmiges, beinahe wie ein Schirm gehaltenes Gerät ist nicht sicher zu identifizieren.“²⁸ Dies entspricht so weit GENTILIs Interpretation. Aber BACKHAUS wertete seinen Gesamt- „Eindruck“ höher, der mehr zu PACEs Interpretation führe in der Variante, „daß es sich mehr oder weniger um tänzerische Darbietungen mit athletischen Requisiten handelt, wie sie gerade in der Spätantike gern im Bild festgehalten wurden - bis zum ‚Strip‘ der Tänzerin.“²⁹ Er legte sich aber nicht klar fest, bot vielmehr noch „eine andere Deutungsmöglichkeit“ an, „daß aus Freude an der anmutigen Darstellung Übungen, die Männern vorbehalten waren, einfach auf Frauen bzw. auf Kinder ... übertragen wurden. Trotzdem ist die Tatsache, daß jenes ‚Frauensportmosaik‘ möglich war, kennzeichnend für eine Zeit, die Leibesübungen von Frauen nicht mehr so feindlich gegenüberstand wie vorhergegangene Jahrhunderte und die folgende christliche Periode.“³⁰

BACKHAUS‘ Beitrag ist einer der seltenen, in denen das Mosaik nicht abgebildet ist.

EICHEL, Wolfgang u.a.: Illustrierte Geschichte der Körperkultur. Band 1: Körperkultur in der Urgesellschaft und in der Antike; Körperkultur in Deutschland bis 1917. Berlin: Sportverlag 1983.

S.47 halbseitige Abb. Nr. 84 von 3 Frauen der oberen Zeile; Text dazu: „Römerinnen bei Körperübungen. Wandmosaik, Sizilien. 3. Jh.“ Immer noch fehlerhaft „Wandmosaik“ und „3.Jh.“ (wie schon bei DIEM und LUKAS) - kein Bezug zum sonstigen Text; aber immerhin „Körperübungen“, nicht „Sport“ oder gar „Fünfkampf“ oder „Pentathlon“!



²⁷ LUKAS 1982, Abb. 63 und 64, S. 253 und 254; erläutert S. 275.

²⁸ BACKHAUS 1978, S. 243.

²⁹ BACKHAUS 1978, S. 244.

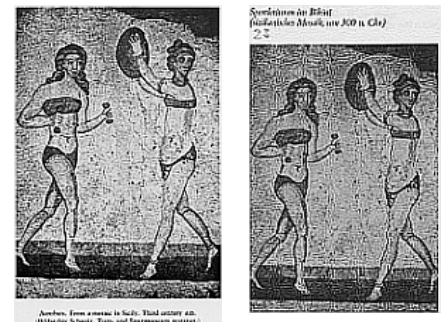
³⁰ BACKHAUS 1978, S. 244.

LEE, Hugh M.: Athletics and the Bikini Girls from Piazza Armerina. In: Stadion, Sankt Augustin, X (1984), S. 45 - 76.

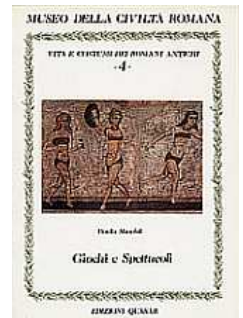
S. 58: „Given the presence of five athletic events on the mosaic, four of them known to be part of the pentathlon, and three of them (the javelin, long jump, and discus) having no competition of their own outside the pentathlon, **it is tempting to conjecture that the mosaic depicts a women’s pentathlon, with ball-playing being a substitute for wrestling.** The award ceremony indicates that this is not a random palaestra scene.“

S. 64: „Whether **the bikini mosaic depicts serious athletics** (as I am inclined to believe it does) or whether it represents mock agonistics of some kind, one thing is clear. **It is the most complete and detailed portrayal of female Athletes from ancient Greece and Rome.**“

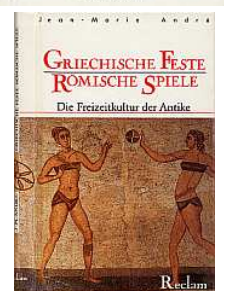
Richard D. **MANDELL** begnügte sich **1984** (bzw. in der schlechten deutschen Übersetzung **1986**)³¹ mit einer knappen Bildunterschrift ohne Bezug zum übrigen Text³²: 1984 „Acrobats“, 1986 „Sportlerinnen im Bikini“.



Danila **MANCIOLI** verfaßte **1987** eine Broschüre „Giochi e Spettacoli“, die wohl als museumspädagogische Veröffentlichung bezeichnet werden kann. Auf dem Umschlag prangt eine Detail-Abbildung des Mosaiks, und zwar dreier Personen der oberen Leiste. Diese Abbildung ist vor S. 1 kommentiert: „*In copertina*: Particolare del mosaico delle «dieci ragazze». (Piazza armerina).“ - Kein Bezug zum weiteren Text.



Jean-Marie **ANDRÉ** ließ die 1994 erschienene deutsche Ausgabe „Griechische Feste, römische Spiele. Die Freizeitkultur der Antike“ mit einigen der Mosaik-Mädchen auf dem Umschlag erscheinen. Im Text sprach er einleitend von seinen Quellen, u.a. auch vom „Mosaik“ allgemein mit Darstellungen von „Zirkusvorstellungen“ wie z.B. „Wettkämpfe auf den Mosaiken von Piazza Armerina“³³. Im weiteren Text bezog er sich noch einmal auf dieses Mosaik, als er von der Beliebtheit des Ballspiels in den römischen Bädern sprach, mit dem kurzen Hinweis „(vgl. Umschlagabb.)“³⁴



Walter **UMMINGER** nahm **1990** (und **2000**) in sein monumentales Werk „Die Chronik des Sports“ sogar drei Abbildungen von insg. 7 Frauen (3 der oberen Zeile, die beiden Ballspielerinnen und die beiden links unten) auf, neben einem Text zum Ballspiel.³⁵ Die zeitliche Zuord-

³¹ vgl. hierzu meine Rezension, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, Köln, 3 (1989) 3, S. 78 - 82.

³² MANDELL 1984, Abb. 10 hinter S. 138; MANDELL 1986, S. 105.

³³ ANDRÉ 1994, S. 11.

³⁴ ANDRÉ 1994, S. 234

³⁵ UMMINGER 1990 und 2000, S. 41.

nung zur letzten Jahrtausendhälfte v.u.Z. („500 - 1 v. Chr.“) mag für den Text noch gerade gelten, keineswegs jedoch für die gewählten Illustrationen. Bildunterschriften: „Mädchen im »Bikini« bei der Gymnastik mit Hanteln und einer Art Medizinball (Fußbodenmosaik, 300 v. Chr.)“ „Zwei Spielerinnen werfen sich beim Trigon den Ball zu.“ „Siegerinnen eines Wettlaufs mit ihren Preisen“. Mit der Datierung „300 v. Chr.“ liegt UMMINGER natürlich völlig daneben, aber auch die Festlegung auf „Trigon“ erscheint etwas gezwungen, um den Bezug der Illustrationen zu dem nebenstehenden Text zu begründen. Links daneben folgender Text:



„Ein Ballspiel für Damen und Senioren

Ab 27. Bevor man in den Thermen ins Bad steigt, geht man in einen Schwitzraum. Und bevor man richtig ins Schwitzen kommt, spielt man Trigon. Dieses Ballspiel mit dem griechischen Namen, das aber bei den Griechen nicht bezeugt ist, erfreut sich bei den Römern größter Beliebtheit.

Trigon braucht wenig Platz und wird nur von drei Spielern bestritten. Dazu gibt es als Hilfspersonal - Freunde oder Sklaven - drei Ballaufheber und drei Punkteähler. Wie oder für was Punkte berechnet werden, ist nicht überliefert. Der Ball wird mit der flachen Hand geschlagen. Als besonders geschickt gilt, wer ihn mit der Linken genauso gut wie mit der Rechten schlägt. Es ist ein Spiel für Jugendliche, für Damen und ältere Herren. Offenbar macht es einen Riesenspaß. Man spielt ganz leicht gekleidet, denn anschließend geht es gewöhnlich ins Bad. Die Spieler, die sich in einem gleichseitigen Dreieck aufstellen und sich den kleinen Ball in freier Reihenfolge zuspielen, dürfen sich nicht von ihrem Standplatz fortbewegen, können aber durch Trick- und Täuschungsmanöver die Partner im Unklaren lassen, wem sie den Ball zuschlagen.

Das tägliche Trigonspiel wird zu einer Mode, fast zu einer Modekrankheit. In Luxusvillen gibt es dafür eigene Ballspielräume. Der Kaiser selbst spielt und setzt Preise bis zu 50 000 Sesterzen aus. Es gibt nicht nur Trainer, sondern auch Berufsspieler. D.h., auch dieses Spiel bietet den Römern das Vergnügen, zuzuschauen.“

THUILLIER, Jean-Paul: Sport im antiken Rom. (Le sport dans la Rome antique. Paris: Editions Errance 1996) Übs. aus d. Franz. v. W. Decker. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft / Primus Verlag 1999.

S. 89: [Bildunterschrift:] „Abb. 36: Mosaik in Piazza Armerina (Sizilien, 4. Jh.n.Chr.): Athletinnen. Oberes Register: Weitsprung, Diskuswerfen, Lauf. Unteres Register: Kampfrichter mit Kranz und Palmzweig, Frau mit Reifen, siegreiche Athletin, Ballspiel. Die oben links fehlende Athletin war vielleicht eine Speerwerferin, so daß das obere Register einen Fünfkampf darstellen würde.“



S. 89: „Das Ballspiel (*pila*) Ein Kinderspiel für die Großen

... Aber auch Frauen spielen Ball. Unter den sog. Bikini-Mädchen von Piazza Armerina (s. Abb. 36), die ohne den geringsten Zweifel Athletinnen sind, lassen sich zwei als Spielerinnen

mit dem kleinen Ball verifizieren, während eine dritte einen Reif hält. Dieser Gegenstand, der auch als Sonnenschirm gedeutet wurde, ist also ein Sportgerät.⁴⁰ [Anm. 40, S. 203: „H.M. Lee, Athletics and the bikini girls from Piazza Armerina, in: Stadion 10 (1984) 45-76.“]³⁶

S. 132: „Eine Welt ohne Frauen ... Selbst in Rom waren nicht nur Athletinnen (die jungen Mädchen von Piazza Armerina), sondern auch weibliche Gladiatoren bekannt.“

S. 144: „Die Fünfkämpferinnen von Piazza Armerina

An dieser Stelle muß etwas über Athletinnen in Rom gesagt werden, und zwar besonders über das wesentliche (um nicht zu *[S. 145]* sagen einzige) Zeugnis, auf das man unter den Bildquellen überhaupt verweisen kann, das Mosaik mit den jungen Mädchen im Bikini von Piazza Armerina, das vom Anfang des vierten Jahrhunderts n. Chr. stammt. Zunächst ist festzuhalten, daß es sich trotz unterschiedlicher Interpretationen, die häufig mit einer überbordenden Bibliographie einhergehen, sicher um Athletinnen handelt. Man kann sogar behaupten, daß mit dem Bodenmosaik auf einen wirklichen Wettkampf angespielt werden soll, wie die Darstellung einer Siegerehrung annehmen läßt. Die fünf Athletinnen des oberen Registers des Mosaiks nehmen an einem Fünfkampf (Pentathlon) teil. Man unterscheidet zwei Kurzstreckenläuferinnen, eine Diskuswerferin, eine Weitspringerin mit Halteren und zweifellos auch - der Boden ist an dieser Stelle zerstört - eine Speerwerferin. Es fehlt nur das Ringen, das vielleicht als zu rauhe Sportart empfunden und vielleicht durch das Ballspiel im unteren Register ersetzt wurde. In der Darstellung kommen des weiteren ein Mädchen mit einem Reif (wir haben gesehen, daß es in der Antike sportlich genutzt wurde) und ein Kampfrichter oder ein(e) Trainer(in?) vor.⁴⁸ *[Anm. 48, S. 209: „H.M. Lee, Athletics and the bikini girls from Piazza Armerina, in: Stadion 10 (1984) 45-76 (mit einschlägiger Bibliographie in Anm. 1).“]* Der sogenannte Bikini unterstreicht die Deutung als Athletin, denn in Griechenland tragen diese, seien sie wirklich oder im Mythos dargestellt wie Atalante, immer ein *perizoma/subligaculum* und oft eine *fascia pectoralis* (Brustbinde), das Gegenstück des heutigen Büstenhalters. Dagegen badete man nackt ohne Badetrikot - auch wenn Martial eine Badende mit *subligar* (Schurz) anspricht.⁴⁹ *[Anm. 49, S. 209: „Martial, Epigrammaton liber 3,87,3-4.“]* In archaischer Zeit trugen griechische Athletinnen eine Tunika und ließen manchmal eine Brust frei, wie man es bei Kleinbronzen des sechsten Jahrhunderts sehen kann.“

³⁶ Daß Jean-Paul THUILLIER sich hier nur auf LEE (1984) bezieht und nicht auf den inzwischen (1992) erschienenen Beitrag von DOLCH, ist doppelt merkwürdig: Erstens ist es schlicht ein wissenschaftlich-handwerklicher Fehler, und zweitens wundert mich das umso mehr, als die zitierte deutsche Ausgabe von 1999 des Werks von THUILLIER (franz. Ausgabe von 1996) von Wolfgang DECKER übersetzt worden ist. DECKER ist Herausgeber der Zeitschrift „Nikephoros“, in der DOLCHs neue und meines Erachtens überzeugende Interpretation 1992 veröffentlicht worden ist. THUILLIER selbst ist als Mitglied des „Wissenschaftlichen Beirats“ dieser Zeitschrift verzeichnet. Sollte also weder Autor und Beirat THUILLIER den Beitrag DOLCHs zur Kenntnis genommen haben noch der Übersetzer und Herausgeber DECKER seinen Autor auf ein solch entscheidendes Versäumnis aufmerksam gemacht haben? Oder muß man etwa eine bewußte Absicht vermuten, DOLCHs Beitrag „totzuschweigen“, möglicherweise, weil er nicht zur „Sport“-Begeisterung paßt, die sowohl DECKER als auch THUILLIER in ihren Texten durchscheinen lassen?

Literatur (zusätzlich zur schon oben angeführten hier nur in dem erweiterten Teil benutzt!):

- ANDRÉ**, Jean-Marie: Griechische Feste, römische Spiele. Die Freizeitkultur der Antike. (Paris 1984 bzw. 1993) Aus d. Französ. übs. v. K. Schmidt. Stuttgart: Philipp Reclam jun. **1994**.
- BACKHAUS**, Wilhelm: Öffentliche Spiele, Sport und Gesellschaft in der römischen Antike. In: Geschichte der Leibesübungen. Hg.: H. Ueberhorst. Band 2. Berlin, München, Frankfurt a.M.: Bartels & Wernitz **1978**. S. 200 - 249.
- EICHEL**, Wolfgang u.a.: Illustrierte Geschichte der Körperkultur. Band 1: Körperkultur in der Urgesellschaft und in der Antike; Körperkultur in Deutschland bis 1917. Berlin: Sportverlag **1983**.
- HARRIS**, Harold Arthur: Sport in Greece and Rome. London **1972**.
- LUKAS**, Gerhard: Die Körperkultur in den frühen Epochen der Menschheit. Berlin: Sportverlag **1969** (zit.: 1969a).
- LUKAS**, Gerhard: Die Körperkultur in Deutschland von den Anfängen bis zur Neuzeit. Berlin: Sportverlag **1969** (= Geschichte der Körperkultur in Deutschland; Band I) (zit.: 1969b).
- LUKAS**, Gerhard: Der Sport im alten Rom. Berlin: Sportverlag **1982**.
- MANCIOLI**, Danila: Giochi e Spettacoli. Roma: Edizioni Quasar **1987** (= Vita e Costumi dei Romani Antichi, Collana promossa dal Museo della Civiltà Romana; 4).
- MANDELL**, Richard D.: Sport. A Cultural History. New York: Columbia University Press **1984**.
- MANDELL**, Richard D.: Sport. Eine illustrierte Kulturgeschichte. Aus d. Amerikan. übs. v. M. Aicher. München: Nymphenburger **1986**.
- UMMINGER**, Walter: Die Chronik des Sports. Dortmund: Chronik-Verlag in der Harenberg Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft **1990**. - Überarb. u. erg. Ausgabe (Ergänzungen 1993 - 2000: Klaus WEISE). Berlin: Econ Ullstein List Vlg. - Sportverlag Berlin **2000**.